

Die *Eliteschule des Fußballs*: eine Längsschnittstudie in stresstheoretischer Perspektive zur Verbindung von Schule und Leistungssport

Jennifer Breithecker, Hans Peter Brandl-Bredenbeck

Einleitung und Problemstellung

Um leistungssportliche Karrieren gezielt und nachhaltig zu fördern, wurden seit den 1990er Jahren verschiedene Verbundsysteme wie die *Sportbetonte Schule*, die *Partnerschule des Leistungssports*, die *NRW-Sportschule* oder die *Eliteschule des Sports* eingerichtet (Breithecker 2016). Ziel dieser Fördermodelle ist es, sportartenübergreifend junge NachwuchsathletInnen sowohl in ihrem schulischen als auch in ihrem sportlichen Karriereweg zu unterstützen. In ihrem Grundsatz versuchen alle Einrichtungen durch strukturelle Arrangements und individuelle Abstimmung mit den AthletInnen eine Verzahnung von Schulleben, Verein und Internat zu gewährleisten, um so die Doppelbelastung aus Schule und Leistungssport auszubalancieren sowie eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung der Heranwachsenden sicherzustellen. Seit dem Jahr 2006 hat darüber hinaus der Deutsche Fußballbund (DFB) durch die Einrichtung von *Eliteschulen des Fußballs* ein sportartenspezifisches, nationales Unterstützungsmodell etabliert. *Eliteschulen des Fußballs* sind an ein nahegelegenes Fußballleistungszentrum gekoppelt und müssen alle Schulformen einschließen (DFB 2016). Zu den konkreten Unterstützungsmaßnahmen zählen u. a. die Einrichtung von Sportprofilen (z. B. Sportkurse, Sportzüge), Hausaufgabenbetreuung, Nachhilfe, zeitlich flexible Klausurtermine und zusätzliche Trainingseinheiten am Vormittag (ebd.). Der DFB (o. D., S. 14) versteht seine Einrichtung als „Eckpfeiler“ für eine ganzheitliche Förderung unter Ausbildung einer starken Persönlichkeit. Ob und inwieweit er diesem Auftrag gerecht wird, soll Gegenstand des vorliegenden Beitrags sein.

Forschungsstand und Untersuchungsfragen

Im Kontext der Doppelbelastungsforschung hat sich in der Sportpädagogik in den letzten Jahren ein stresstheoretischer Ansatz unter Bezug zur klassischen, kognitiv-transaktionalen Stresstheorie nach Lazarus (Lazarus/Folkman 1984) durchgesetzt. Dabei ist der Grad der Stressbelastung eines Individuums einerseits von den wahrgenommenen Anforderungen und andererseits von der Reaktionskapazität unter Rückgriff auf soziale und personale Ressourcen abhängig. Entsprechend dieser subjektiven Bewertungsprozess-